

Solutions & Strategies

29.04. – 03.05.26

Die beiden Wiener Kunstuniversitäten kooperieren im Rahmen der
Klimabiennale Wien

Universität für angewandte Kunst Wien

Skulptur und Raum, Leitung: Hans Schabus

Social Design, Leitung: Brigitte Felderer

Akademie der bildenden Künste Wien

Kunst und Intervention | Umfeld, Leitung: Judith Huemer

Kunst und Bild | Zeichnung, Leitung: Veronika Dirnhofer

Fokuswoche 29.04.–03.05.2026

Ort: Badeschiff Wien

Wir erklären uns solidarisch mit den Anliegen von St. Marx für Alle!

<https://stmarx.at>

Aus diesem Anlass laden wir herzlich zur Eröffnung am **29. April um 18 Uhr** auf das Badeschiff Wien ein. Im Rahmen der Veranstaltung findet die Podiumsdiskussion „**St. Marx ist überall**“ statt.

Die Diskussion wird von Wojciech Czaja moderiert. Als Gäste begrüßen wir:

- Gabu Heindl (Architektin, Schwerpunkt öffentlicher Raum)
- Sigrid Widhalm (Die Grünen)
- Karin Harather (TU Wien, Neumarx)
- Brigitte Felderer (Universität für angewandte Kunst Wien, Professorin für Social Design)
- Tomash Schoiswohl (Akademie der bildenden Künste Wien / Angewandte, mit Forschungsprojekten in St. Marx)
- Brenda Maria Zoderer (Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung)
- Leonie David (Diplomandin TU Wien)
- N.N (St.Marx)

„In St.Marx hat sich in zehn Jahren ein Freiraum entwickelt, der zugleich Stadtlabor als auch Experimentierfeld für gelebte Demokratie und gesellschaftliches Engagement ist. Der Freiraum St.Marx ist ein öffentlicher Raum, er verlangt keinen Konsum und ist für alle zugänglich. Anrainer:innen, Jugendliche, Skater, Besucher:innen aus anderen Stadtteilen machen an dem Ort die Erfahrung, dass man Stadt mitgestalten kann. Diese realen Orte sind für eine demokratische Gesellschaft unerlässlich, weil dort Menschen aufeinander treffen, reden, planen, arbeiten und ohne Effizienzdruck oder Nutzenrechnung daran gehen ihre Träume umzusetzen. Es wird gestärkt, was wir als Gesellschaft brauchen: die Imagination.“

Die Universität für angewandte Kunst und die Akademie der bildenden Künste Wien, standen in den letzten Jahren in regem Austausch mit den lokalen Initiativen und Gruppen von der Freifläche St.Marx. Es gab Kooperationen bei Ausstellungsprojekten, Kurse wurden vor Ort abgehalten, Studierende nutzten den Raum für ihr künstlerisches Schaffen.“

(aus dem Offener Brief von Univ. Ass. Mag. Tomash Schoiswohl MA. An den Bürgermeister Michael Ludwig, die Wiener Stadtregierung, sowie die Geschäftsführung der Wien Holding, im Jänner 2026)

Im Rahmen der Klima Biennale Wien haben rund achtzig Kunststudierende der Akademie der bildenden Künste Wien sowie der Universität für angewandte Kunst Wien seit Beginn des Studienjahrs im Herbst 2025 unterschiedliche künstlerische Arbeiten entwickelt, die sich mit der Klimakrise und dem öffentlichen Raum auseinandersetzen. Die Kunstwerke und Projekte umfassen Zeichnungen, textile Arbeiten, Videos, akustische Interventionen, Performances, Installationen und diskursive Formate. Die Arbeiten sind ab dem 29. März vier Tage lang am und um das Badeschiff am Wiener Donaukanal zu sehen und zu erleben: So verwandeln etwa Skulpturen sinnbildlich das Badeschiff in eine untergehende Titanic. Weithin sichtbare Fahnen rufen einmal mehr dazu auf, Klimagerechtigkeit walten zu lassen. Tonaufnahmen verstärken die Stimmen all jener, die den Donaukanal als Freiraum mitten in der dicht bebauten Stadt nutzen, als Naturraum, als Platz für Erholung und Rückzug, ohne Zwang zu Konsum. Workshops, Gespräche und Diskussionen beschäftigen sich zudem mit visionären

wie konkreten, mit individuellen wie politischen Perspektiven zur Klimakrise.

Nun wurde am 9. April, dem Eröffnungstag der Klima-Biennale, das Areal St. Marx geräumt. Auf dem Gelände soll eine neue Eventhalle entstehen. Das Kunsthaus Wien, Veranstalterin der Klima-Biennale, ist Teil der städtischen Unternehmensgruppe Wien Holding, die auch für den Bau der Eventhalle verantwortlich ist.

Eine Biennale verspricht einen aktuellen Überblick künstlerischer Positionen und Zugänge. Eine Biennale findet alle zwei Jahre statt, versteht sich als international und immer gegenwärtig. Eine Biennale bietet einen festlichen Rahmen, einen temporären Ausnahmezustand, an dem Orte und Plätze aktiviert werden, die sonst nicht für Kunst offen stehen oder für künstlerische Projekte genutzt werden. Biennalen setzen sich Themen und wer sie besucht und wer daran teilnimmt, kann sich ein Bild machen, einen Eindruck verschaffen, welche Themen und Dringlichkeiten die Künstler*innen aufgreifen, was sie berührt und auch alarmiert. Wenn vier Klassen der beiden Wiener Kunstuniversitäten an einer Biennale teilnehmen, die sich das Klima zum Anliegen macht, werden Generationen befragt, die am Beginn ihrer beruflichen Wege stehen, die sich ein Bild von der Zukunft machen müssen, einfach, weil sie in ihren Studien vollen Einsatz leisten, um in dieser Zukunft anzukommen. Sie fühlen sich verantwortlich, in Zeiten einer nicht bestreitbaren Klimakrise, dieser entgegenzutreten, sie nicht weg zu ignorieren und neue Bilder und Erzählungen für viele zu schaffen. Niemand braucht noch die erschreckenden Zahlen und Statistiken zum städtischen Temperaturanstieg oder gar zur ständig steigenden Zahl der Hitzetoten, die Krise lässt sich ohnehin am eigenen Leib wahrnehmen. Nun wurden eben junge Künstler*innen eingeladen, sich mit dem überwältigenden Thema auseinanderzusetzen und sie haben die Herausforderung angenommen, mutig und solidarisch gegenüber all jenen, die diesen Krisenzustand als ebenso ungerecht wie unerträglich wahrnehmen.

Wenn nun am Tag der Eröffnung dieser Veranstaltung der Freiraum St. Marx geräumt wird, mag das Zufall sein und doch wird die Räumung zu einem symptomatischen Ereignis dafür, wie wenig Gehör Stadtbewohner*innen finden, die sich für gemeinschaftlich genutzte, konsumfreie und gestaltbare Freiräume in Wien einsetzen. Wer sich für St. Marx stark macht, läuft offenbar Gefahr kriminalisiert zu werden.

Zentrale Debatten um Freiräume, um das Klima, um konsumfreie und inklusive Räume geraten in ein schiefes Licht, werden marginalisiert oder schlichtweg abgedreht. Wer sich mit St. Marx solidarisiert, setzt sich ganz grundsätzlich dafür ein, dass Planungen über die wenigen Freiräume, die es in Wien gibt, nur unter Einbindung all jener ablaufen können und müssen, die sich engagieren, die bereit sind, Zeit und Energie zu investieren, die eine andere Erwartung an Urbanität haben als die einer Stadt, die sich förmlich an Übertourismus und Konsum ausliefert, so als gäbe es nicht schon genügend Beispiele anderer erfolgreicher Städte, die bereits die Räder mühsam und aufwendig zurückdrehen.

Lehrende wie Studierende erklären sich solidarisch mit all jenen, die sich für den Freiraum St. Marx einsetzen. „St. Marx ist überall“ in Wien, nicht zuletzt am Donaukanal, dessen gemeinschaftliche, konsumfreie, generationenübergreifende Nutzung, als städtisches Ufer, als Grünraum, als Naturgebiet, genauso dringlich zu schützen ist.

Künstler*innen haben nicht zum ersten Mal Prozessen von Gentrifizierung den Boden bereitet, haben unfreiwillig dazu beigetragen, dass städtische Viertel aufgewertet wurden, um schließlich für die Künstler*innen und so viele andere mit ihnen nicht mehr leistbar zu sein. Nun wird in Wien eine weitere Klimabiennale veranstaltet, die ihr Hauptaugenmerk auf den öffentlichen Raum legt. Man befragt Künstler*innen zu den Dringlichkeiten, wir antworten und nehmen die Klimabiennale zum Anlass, demokratische Planungsprozesse einzufordern und darauf in aller Vehemenz hinzuweisen, dass es so nicht weitergehen kann. Wer sich einsetzt, wer sich beteiligt, wer verständliche Wünsche und Notwendigkeiten thematisiert, wer die grundsätzliche Frage danach stellt, wem die Stadt gehört, wem ihre Natur, ihre Gewässer, ihr Gras, ihre Luft, hat auch das Recht, beachtet zu werden. In diesem Sinne ist St. Marx überall.